

Rezension: Katharina Walgenbach, Anna Stach (Hrsg.), 2015: Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen

Bomert, Christiane

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bomert, C. (2016). Rezension: Katharina Walgenbach, Anna Stach (Hrsg.), 2015: Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen. [Rezension des Buches *Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen*, hrsg. von K. Walgenbach, & A. Stach]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 8(1), 155-157. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46588-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Christiane Bomert

Katharina Walgenbach/Anna Stach (Hrsg.), 2015: *Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen*. Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. 225 Seiten. 29,90 Euro

Sowohl die Ursachen der gegenwärtigen Transformationsprozesse als auch die Veränderungen, die sie hervorbringen, sind vielfältig und paradox. Ausgelöst durch sich wandelnde wirtschaftliche, politische und demografische Gegebenheiten, zeigt sich der Wandel der Geschlechterverhältnisse in arbeitsweltlichen, privaten, politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen sowie in den Bereichen Bildung und Erziehung. Dieses breite Entwicklungsspektrum als Folgewirkung einer Neuordnung von Ökonomie, Staat, Familie und Privatsphäre zeichnen die Herausgeberinnen *Katharina Walgenbach* und *Anna Stach* in der Einleitung ihres Sammelbandes nach und stellen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive die Frage nach einer etwaigen daraus resultierenden „Neubestimmung pädagogischer Handlungsfelder, Bildungsinstitutionen und erziehungswissenschaftlicher Leitbegriffe wie z.B. Bildung, Erziehung, Sozialisation und Care“ (S. 9f.). Die Beiträge, die auf die internationale Tagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal im Oktober 2013 zurückgehen, begegnen diesem Desiderat aus interdisziplinärer und internationaler Perspektive.

Anhand der postfordistischen Implikationen und Effekte des sogenannten Adult Worker Models und der zunehmenden Dethematisierung von Geschlechterungleichheit im neoliberalen Humankapitaldiskurs bildet *Katharina Walgenbach* die konstitutiven Entwicklungstrends gegenwärtiger Neuordnungen von Ökonomie, Staat und Privatsphäre für/im Hinblick auf das „Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen“ ab. Im gleichnamigen ersten Teil des Bandes benennt Walgenbach damit einführend die konstitutive Wirkmächtigkeit aktueller Transformationsprozesse zwischen „partieller Integration“ (S. 41) und gesellschaftlicher Spaltung. Widersprüchliche Anrufungen lassen sich insbesondere für junge Frauen ausmachen, die *Angela McRobbie* in ihrem Beitrag als „das Geschlecht des Postfordismus“ definiert: In der untersuchten Mode- und Dienstleistungsbranche werden Frauen im Sinne eines „passionate work“-Dispositivs als „enthusiastische „Karrierefrauen““ (S. 53) angesprochen, was – verstärkt und erweitert durch „eine postfeministische Maskerade“ (S. 70) – auf eine Retraditionalisierung der Geschlechterverhältnisse verweist. Eine feministische Beteiligung an einer retraditionalisierenden Entwicklungsrichtung im Postfordismus skizziert auch *Sara R. Farris* in ihrem machtkritischen Aufsatz zu „Femonationalismus und Staatsfeminismus“. In diesem identifiziert sie den staatsfeministischen Appell an Migrantinnen, ökonomisch unabhängig zu sein, vor dem Hintergrund einer anti-immigrantischen und anti-islamistischen Beschäftigungspolitik als Produktion von nicht-westlichen Reproduktionsarbeiterinnen. Eine ebenfalls intersektio-

nale Annäherung, indes aus der Perspektive von Männern und Männlichkeiten auf Geschlecht und soziale Transformationsprozesse, bietet *Jeff Hearn* in seinem Beitrag. Hearn nimmt zwei Blickrichtungen auf Transformation ein, indem er einerseits der Frage der Bezeichnung und Klassifizierung von Männern und Männlichkeiten innerhalb gesellschaftlicher Transformationsanalysen nachgeht sowie andererseits eine männliche Akteurssicht einnimmt und die „intentionale und selbstständige politische Intervention von Männern und in Bezug auf Männer und Männlichkeiten“ (S. 98) diskutiert.

Einen besonderen Fokus auf die Warenförmigkeit und artikulatorische Verhandlung von Sorgearbeit im Postfordismus legen die Autorinnen Tove Soiland und Christine Thon im zweiten Teil des Sammelbandes. *Tove Soiland* kommt in ihrem Aufsatz zu der Erkenntnis, dass die „stillschweigende“ (S. 127) Vermarktlichung der Reproduktionsarbeit in kapitalistischen Gesellschaften unter den Stichworten der Existenzsicherung, Emanzipation und Gleichstellung zu einer „Ungreifbarkeit postfordistischer Geschlechterhierarchie“ (S. 127) führe. Diese bestehe für die erwerbsintegrierten Frauen selbst, da die neoliberalen Restrukturierungen den Abzug weiblicher Ressourcen aus der privaten Sphäre ignorieren und so auf etwas Unmögliches verweisen: „eine[] Gleichstellung im Rahmen einer von der kapitalistischen Produktionsweise dominierten Ökonomie“ (S. 128). Dass die scheinbare Entpflichtung von Frauen aus der Sorgearbeit inkonsequent und widersprüchlich bleibt, zeigt *Christine Thon* in ihrem Beitrag „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ – ein neoliberaler Diskurs?“ anhand einer diskursanalytischen Auseinandersetzung mit arbeitsmarkt- und familienpolitischen Broschüren: Die an die vermeintliche „Trägerin von Humankapital“ (S. 140) zurück delegierte individuelle Bearbeitung der gegensätzlichen Logiken von Familie und Beruf gelingt, indem Frauen als „Subjekte von Vereinbarkeit als individualisierte Subjekte des Wollens, Planens, Kommunizierens und Problemlösens“ (S. 137) angerufen werden.

Barbara Rendtorff stellt zu Beginn des dritten Sammelbandschwerpunktes „Transformation von Geschlecht, Bildung und Erziehung“ einen Institutionenansatz vor, der in Anlehnung an Mary Douglas die *Struktur* der Geschlechterordnung und weniger „den Inhalt von geschlechtsbezogenen stereotypen Zuschreibungen“ (S. 149) in den Blick nimmt. Schulische Stereotypisierungen erfordern demnach eine Umkehrung, die nicht die Kinder und deren scheinbar geschlechtskonformen Interessen bewertet, sondern die Gegenstände der Neugier selbst – und insbesondere deren dichotome Spaltung (Tiere vs. Technik). Dem deutschen Wissenschaftssystem widmet sich *Meike Sophia Baader* in ihrem Beitrag „Erziehung, Bildung, Geschlecht und Wissenschaft – Vexierspiele, De-Thematisierungen, *Hidden Gender Structures* und Verschiebungen in einem komplexen Verhältnis“, in dem sie Machtfragen auf der Hinterbühne und „Personen als Verkörperungen von Erfolg und Repräsentanz“ (S. 171) auf der Vorderbühne verortet sieht. Baader fordert eine analytische Berücksichtigung dieser *hidden gender structures*, die sie als unsichtbar gewordene und zunehmend dethematisierte vergeschlechtlichte Ungleichheit im Geschlechterverhältnis fasst.

Den vierten und letzten Teil des Bandes, der den Titel „Gesellschaft und Subjekte transformieren“ trägt, eröffnet *Regina Becker-Schmidts* Aufsatz „Sexualität als Matrix

hegemonialer Ordnung – das Sexuelle als Triebkraft von Subjektivierung. Anmerkungen zu Teresa de Lauretis' Entwurf einer feministischen Psychoanalyse“. Ausgehend von Freuds Einsichten zur Sexualität hebt Becker-Schmidt mit Lauretis' Modell des lesbischen Begehrens den Stellenwert einer unbewussten Zeitlichkeit hervor, der die Autorin zu der Einsicht führt, dass sich Kulturräume daran messen müssen, inwiefern sie zeitliche Bedürfnisse ihrer gesellschaftlichen Mitglieder berücksichtigen, „die notwendig sind, um humane soziale Beziehungen aufzubauen und zu erhalten“ (S. 188). *Antke Engel* setzt sich in ihrem kritischen Beitrag mit der intime Nähe zwischen queeren und neoliberalen Diversitäts- und Pluralitätsdiskursen auseinander, deren Überlappungen sie mit dem Begriff der *projektiven Integration* fasst. Mögliche Widerstandsstrategien gegen diese Vereinnahmungen sieht sie in queerer Politik der Paradoxie, die widersprüchliche Wahrheitsansprüche nicht aufzulösen versucht, sondern auf vielschichtige Artikulation im Sinne einer Enthierarchisierung und Denormalisierung setzt. Der Aufsatz „Gelebte Kritik und experimentelle Praxis: Dimensionen von Bildung im Kontext der *Neuen Frauenbewegung*“ von *Susanne Maurer* befasst sich abschließend mit oppositionellen Bildungsbewegungen, die konkrete lebensgeschichtliche Erfahrungen im Kontext der Frauenbewegung prägten und in diesem Zusammenhang als eine Art „kollektive Denk-Erfahrung“ (S. 219) bzw. als „(soziale) Bewegung“ (S. 221) eine besondere Bedeutung gewannen.

Insgesamt zeigen die Beiträge eindrucklich, dass die Auswirkungen gegenwärtiger Transformationsprozesse in widersprüchlicher und komplexer Weise auf Geschlechterverhältnisse einwirken und es sich hierbei um Prozesse handelt, die „grundlegender und länger anhaltend [sind] als das, was gemeint ist, wenn von Wandel gesprochen wird“ (S. 91). Der Sammelband liefert damit spannende Einsichten und gibt vielschichtige sowie kritische Impulse für die erziehungswissenschaftlichen Leitbegriffe Bildung, Erziehung, Sozialisation und Care.

Zur Person

Christiane Bomert, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft und am Zentrum für Europäische Geschlechterstudien der WWU Münster. Arbeitsschwerpunkte: Geschlechterverhältnisse im Wandel von Privatheit und Öffentlichkeit in feministisch-gouvernementalitätstheoretischer Perspektive, Diskursforschung.

Kontakt: Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Politikwissenschaft, Zentrum für Europäische Geschlechterstudien, Scharnhorststraße 100, 48151 Münster

E-Mail: c.bomert@uni-muenster.de